

## Ein Komponist? überflüssig!

Beim Zürcher «Festival für improvisierte Musik» ist kaum etwas vorhersehbar - gerade das macht seinen Reiz aus. Wie aber organisiert man die totale künstlerische Freiheit?

Thomas Schacher

25.01.2022. 14.00 Uhr 2022. 14.00 Uhr



Auf der Suche nach dem klingenden Superorganismus: Sabine Ercklentz, Ute Wassermann und Andrea Neumann vom Trio N.E.W.

Das Equipment erweckt abenteuerliche Phantasien: Im Raum stehen diverse Gebrauchsgegenstände wie Trichter, Pfeifen und Küchengeräte. Das einzige Instrument, das zu sehen ist, erinnert entfernt an ein Klavier. Dazu kommen Mikrofone, Lautsprecher, elektronische Geräte, eine Beleuchtungsanlage und ein riesiger Kabelsalat. Die Ausstattung wartet auf den Auftritt des Trios N.E.W. Es sind dies die Trompeterin Sabine Ercklentz, die Stimmkünstlerin Ute Wassermann und die «Pianistin» Andrea Neumann. Ihr auf dem Programmzettel als «Innenklavier» bezeichnetes Instrument hat keine Tasten, nur Resonanzraum und präparierte Saiten, die sie mit den Fingern, mit Schlägeln und Bögen zum Klingen bringt.

Auch bei der Klangerzeugung der Trompeterin bilden die herkömmlichen Klänge des Instruments die grosse Ausnahme. Und dass in diesem Umfeld die Stimmkünstlerin normale Töne singen würde, erwartet schon gar niemand. Das ästhetisch Spannende an der dreiviertelstündigen Performance der drei Frauen liegt im Ineinandergreifen von analogen und digitalen Klängen, von Menschlichem und Maschinellern, von Körperlichkeit und Abstraktion. Und in der Unvorhersehbarkeit des formalen Ablaufs. Denn «The Blob», so heisst das Stück, ist aus dem Moment heraus entstandene Musik und würde bei jeder neuerlichen Aufführung wieder anders klingen. Aber genau darum geht es hier.

### Schaufenster

«Zwei Tage Zeit» nennt sich das Zürcher Festival für improvisierte Musik, das seit 2006 alle zwei Jahre stattfindet und dieses Jahr neu im Kunstraum Walcheturm eine Bühne gefunden hat. Es handelt sich dabei um eine Koproduktion des Musikpodiums der Stadt, der IGNM Zürich und der hiesigen Werkstatt für improvisierte Musik. Die künstlerische Verantwortung lag diesmal bei Daniel Studer, Sandra Weiss und Tiziana Zimmermann. Das kleine Festival versteht sich als Schaufenster für die verschiedensten Ausdrucksformen in der zeitgenössischen Improvisation.

Im heutigen E-Musik-Bereich, auch demjenigen, der sich zur Avantgarde zählt, überwiegt nach wie vor die (schriftlich fixierte) Komposition, während die improvisierte Musik eher ein Mauerblümchendasein fristet. Doch es gibt Anzeichen dafür, dass diese Dominanz zu wackeln beginnt. So konnte man beispielsweise am neugegründeten Zürcher Festival

«Sonic Matter», das im vergangenen November seine Premiere hatte, deutliche Tendenzen zu experimenteller, improvisatorischer und «demokratisch», soll heissen: weitgehend hierarchiefrei organisierter Musik erkennen.

### Bald Grosstadt, bald Naturjodel

Doch wie funktioniert eine solche kollektive Improvisation konkret? Die Darbietung der Tänzerin Dafni Stefanou und des Akkordeonisten Jonas Kocher, die auf das Trio N.E.W. folgt, lässt einen etwas ratlos. Nach eigener Aussage arbeitet das Duo «an der Beziehung zwischen Bewegung, Raum und Klang». Doch der Zusammenhang zwischen Tanz und Instrumentalspiel wird weder sieht- noch hörbar. Wer agiert, wer reagiert? Basiert die Wechselwirkung auf Analogie oder auf Kontrast? Welchen Einfluss hat die räumliche Position der Tänzerin auf den Spieler? Man findet es nicht heraus, schade.

Einen brillanten Abschluss findet der zweite Abend von «Zwei Tage Zeit» hingegen mit dem Auftritt des Ensembles Tree Ear, bestehend aus dem Saxofonisten Sebastian Strinning, dem Gitarristen Manuel Troller und dem Schlagzeuger Gerry Hemingway. Da alle drei Musiker gleichermaßen in der Jazz-Szene beheimatet sind, liegt ihnen die kollektive Improvisation wohl im Blut.

Steuermann des Geschehens scheint der Saxofonist zu sein, der beispielsweise aufsteht, um den Höhepunkt einer Entwicklung herbeizuführen. Formal verläuft die Performance in mehreren Kurven des Spannungsauf- und -abbaus. Die Musik, die mit recht wenig Elektronik auskommt, wirkt sehr assoziativ, lässt bald an den Lärm einer Grosstadt, bald an einen Naturjodel im Appenzellischen denken. Und plötzlich ist Schluss. Unerwartet. Verblüffend.